Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 48 (1970)

Heft: 5

Artikel: Unsere liebe Frau im Ahorn

Autor: Haas, Hieronymus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hochdeutsches Versepos aus dem Elsass überliefert. Aus Basel stammte das kartenspielende Paar im Minnezelt.

Graphische Blätter, *Münzen, Medaillen* und *Siegel* rundeten das Bild der Zeit. — Die Ausstellung wird zweifellos vielen Besuchern die Kunstepoche der Spätgotik, «des goldenen Zeitalters oberrheinischer Kunst» (34) nahegebracht und die weitere Erforschung der Kunst am Oberrhein gefördert haben.

Unsere Liebe Frau im Ahorn

P. Hieronymus Haas

Das kleine Land Innerrhoden besitzt im Ahorn ein kostbares Marienheiligtum. Hier wird seit Jahrhunderten ein altes Marienbild verehrt. Wer das anmutige Gnadenbild Unserer Lieben Frau im Ahorn geschaffen hat, ist bis heute unbekannt geblieben. Die Kunsthistoriker datieren es in die vorreformatorische Zeit, etwa in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ursprünglich stand das Bild in einem hohlen Ahornbaum und wurde von den Sennen der nahe liegenden Alpen verehrt. Noch in den Jahren 1690 bis 1718 ist es nachweisbar im «Ahorn» gestanden. In den nachfolgenden Jahren kam ein reformierter Senn aus Ausserrhoden auf die Ahornalp, der nichts übrig hatte für das alte Marienbild. Er warf es unter schrecklichen Fluchworten ins Feuer. Doch auf wunderbare Weise erlosch das Feuer sofort, und das Bild blieb unversehrt. Schliesslich nahm er eine Axt und wollte es vernichten. Die Axt flog vom Halme und verwundete ihn schwer; wutentbrannt warf er das Bild in den Weissbach. Noch heute lassen sich Axthiebe und Brandspuren am Bilde feststellen. Am gleichen Abend sei ein fürchterliches Hagelwetter über die Ahornalp niedergegangen und habe die ganze Alp zerschlagen, so dass man sie jahrelang nicht mehr befahren konnte. Den Frevler traf Gottes-Strafe auf dem Fuss. Er hatte keinen frohen und keinen gesunden Augenblick mehr, und sein unglückseliger Tod ging noch Jahrzehnte von Mund zu Mund.

Während eines Hochwassers flössten einige Männer Holz am Sitterstrand bei Enggenhüt-

ten. Mit den eingebrachten Holzstücken kam auch das Muttergottesbild vom Ahorn zum Vorschein. Beim Verteilen des Holzes fiel das Marienbild dem ledigen Josef Anton Enzler zu. Dieser gab es seiner frommen Schwester Anna Maria. Später kam es in den Besitz des Kapuziners P. Eberhard Walser, der die Verehrerin des Marienbildes vom Ahorn in ihren kranken Tagen oft besuchte. P. Eberhard nahm im Jahre 1868 die Statue mit nach Wil und später nach Mastrils im Bündnerland, wo er 26 Jahre in der Seelsorge tätig war.

Inzwischen wurde der Aufenthalt des Ahorn-Bildes auch den Sennen im Ahorn hinterbracht und sie trugen sich mit dem Gedanken der Gottesmutter im Ahorn eine Kapelle zu bauen. Es waren drei wackere Alpsteinbauern, die den Plan fassten und ihn auch zu verwirklichen verstanden. Wir wollen in Dankbarkeit ihre Namen hier festhalten: Johann Baptist Fuchs († 24. Oktober 1912), Johann Anton Dörig († 1. September 1898) und Johann Baptist Inauen († 17. September 1894). Die drei unentwegten Eidgenossen vom Ahorn wandten sich an Bischof Augustinus Egger von St. Gallen mit der Bitte um Genehmigung des Kapellenbaues. Der kluge Oberhirte gab ihnen den Rat, zuerst das Gnadenbild Unserer Lieben Frau wieder zurückzuholen. Das war aber die grösste Schwierigkeit, denn der gute P. Eberhard sträubte sich, das Marienbild wieder auszuliefern. Erst die schriftlichen Mahnungen des Bischofs und die Bitten des Landammann und Ständerat Johann Baptist E. Rusch brachten den zögernden Kapuziner zu einem Jawort, unter der Bedingung, dass eine Kapelle errichtet werden sollte, in der man auch das heilige Messopfer feiern könne. Im Jahre 1895 wurde die erste Kapelle gebaut und der zwanzigjährige Sohn des ersten Initianten durfte das Gnadenbild vom Kapuzinerkloster Appenzell in den Ahorn tragen.

Das neue Kapellchen war freilich schlicht und schmucklos, aber gleichwohl setzte ein grosser

Pilgerstrom zu diesem Heiligtum ein. Ja, es wurde mit den Jahren geradezu selbstverständlich, dass die Appenzellerfamilien nach Heuet und Emdet betend zum Ahorn pilgerten. Aus den reichen Almosen, die in all den Jahren flossen, konnte man 1937 eine neue grössere Kapelle erbauen. Die neue Ahornkapelle wurde nach den Plänen des Kunstmalers Johannes Hugentobler aus Appenzell geschaffen. Das Wallfahrtskirchlein ist 11 Meter lang und 8 Meter breit. Das Fundament besteht aus grossen Findlingen des Säntisgebietes, auf die man eine drei Meter hohe Ziegelmauer errichtete. Ein steiler Dachstuhl schliesst sich an und schenkt dem bethaften Raum eine ansprechende Geborgenheit. Ein helles, frohes Es moll-Glöcklein ruft die Pilger zur Andacht und Sammlung.

Auf hoher Ahornsäule steht heute das Gnadenbild. An der Altarwand hängt ein goldschimmernder Metallteppich geschmückt mit den 15 Rosenkranzgeheimnissen, die Johannes Hugentobler entworfen und die Firma Fräfel in St. Gallen in Email ausgeführt hat. Die ersten fünf Emailbilder zeigen im dominierenden Blau den freudenreichen Rosenkranz, in einem tiefen Dunkelrot den schmerzhaften, in vorherrschendem Goldgelb den glorreichen Rosenkranz. Nun steht die Madonna nicht mehr in einem hohlen Baum, allein und verlassen, sie ist heute umgeben von den lichtvollen Geheimnissen des Lebens Jesu.

Jedermann ist entzückt über dieses kleine Marienheiligtum. Der einfache Mann aus dem Volke wie der Akademiker, Priester und Künstler fühlen sich aufs tiefste angesprochen. Bezeichnend ist das Urteil des bekannten Kunstmalers Richard Seewald, das er nach einem ersten Besuche im Ahorn aussprach: «Dich schuf das Herz!».

Am 9. November 1937 war der grosse Tag der Kapellweihe. Bischof Aloisius Scheiwiler nahm die Weihe vor und hielt die festliche Ansprache. Er nannte den Ahorn «das Nationalheiligtum des Appenzellervolkes». Der hochverdiente bischöfliche Kommissar Andreas Breitenmoser durfte die erste heilige Messe im neuen Heiligtum zelebrieren. Trotz seiner 76 Jahre, machte er die dreieinhalbstündige Prozession von Appenzell in den Ahorn mit und betete mit seinen Appenzeller Mannen den Rosenkranz.

Der idyllische Wallfahrtsort liegt im ruhigen, waldreichen Weissbachtal und ist von den Bahnstationen Appenzell und Weissbad zu erreichen. Wer als Pilger dieses Marienheiligtum besuchen will, tut gut daran nach Weissbad zu fahren. Von dort wandert man in eineinhalb Stunden bis zum Gasthof «Lehmen». Wer nicht gut bei Fuss ist oder etwa in einen rechten Alpsteinregen kommt, meldet sich beim wahrhaft menschenfreundlichen Gastwirt dieses einmalig schönen Gasthofes. Hier trifft man eine heimelige Atmosphäre. Von diesem Berggasthof führt ein angenehmer Fusspfad (Autoverbot) neben dem rauschenden Leuenbachfall zur Kapelle auf der grünen Matte. Eine wundersame Stille umfängt den Besucher. Ganz geheimnisvoll wirkt das Licht in diesem einfachen und doch so ansprechenden Kirchenraum. Man meint man müsste schon öfters da gewesen sein, so vertraut und lieb kommt einem alles vor. Die vier kleinen Seitenfenster aus undurchsichtigem Opalglas lassen keine Ablenkung von aussen im Kirchenraum möglich werden, nichts stört die heilige Stille und Sammlung. Tiefer Friede und seltene Schönheit strahlt vom Gnadenbild auf den Besucher.

Ergreifend sind auch die Berichte von Heilungen und Gebetserhörungen, die durch Unsere Liebe Frau im Ahorn gewirkt worden sind im Laufe der langen Geschichte. Vor allem wirksam sind die Fuss-Wallfahrten, wo der betende Christ manch schwere persönliche Opfer zu seinen Gebeten hinzufügt und so die Gnade Gottes herabfleht. Sehr treffend hat eine fromme Appenzellerin diese Wahrheit ausgesprochen: «Im Ahorn bschüsst s'Bete allewil!».